

Frau & Politik

Magazin der Frauen Union der CDU Deutschlands

FU!

Ausgabe 4/2019 · 65. Jahrgang G2977

**#Mut
Macht
Mehr
Möglich**

CDU

Auf den Punkt gebracht 2

Schwerpunkt

Mut für Freiheit und Demokratie!

Auf klarem Wertefundament –
Dranbleiben 5

Frauen in der DDR 7

Jüdisches Leben 9

Frau im Gespräch

Dringend: Parität im Parlament
Katja Leikert 10

Frau & Info 11

Impressum 11

Mitgliedergewinnung

Zusammen sind wir stark 12

Frau vor Ort

Pilgern für die Parität 14



Liebe Frauen,

Zuhören, das war die erfolgreiche Maxime von Ministerpräsident Michael Kretschmer und der CDU Sachsen. 20 Monate reiste Michael Kretschmer durch Sachsen und suchte das Gespräch mit den Menschen, die ihre Heimat mitgestalten wollen. Bei den „Sachsengesprächen“ stand das gesamte sächsische Kabinett Rede und Antwort und gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern wurde nach Lösungen für die Herausforderungen im Land gesucht. Die sächsische CDU veranstaltete „Ideenwerkstätten“ für ihr Wahlprogramm. Alle Bürgerinnen und Bürger waren eingeladen, mit der CDU über Sachsens Zukunft zu diskutieren und eigene Vorschläge einzubringen. Diese Dialog- und Zukunftsstrategie von Michael Kretschmer gepaart mit einer modernen Konzeption des sächsischen CDU-Wahlkampfes sind Gründe, warum die CDU wieder stärkste Fraktion im sächsischen Landtag geworden ist und den klaren Auftrag zur Regierungsbildung hat.

Aus dem Erfolgsrezept von Michael Kretschmer lassen sich auch Schlussfolgerungen für die bundespolitische Ebene ziehen. Fragen, die die Menschen im Alltag bewegen, dürfen wir nicht aus dem Weg gehen, sondern wir müssen unsere Antworten geben. Die Große Koalition in Berlin wird deshalb bei den Themen Klima, Wirtschaft sowie Äußere und Innere Sicherheit Akzente setzen und politische Maßnahmen umsetzen. Vieles von dem, was wir bislang erreicht haben, ist zu wenig in der Öffentlichkeit wahrgenommen worden. Als CDU wollen wir noch stärker auf unsere Mitglieder sowie Bürgerinnen und Bürger zugehen. Wir wollen zuhören, verstehen, diskutieren und entscheiden. Wir sind Problemlöser, nicht nur Problembeschreiber. Wir suchen den Ausgleich, weil er die Gesellschaft nicht spaltet, sondern den Zusammenhalt stärkt und uns voranbringt statt lähmt.

Trotz der schmerzhaften Verluste für die CDU – eine gute Nachricht war am Wahlabend, dass die AfD weder in Sachsen noch in Brandenburg stärkste Partei geworden ist. Die Landtagswahlen haben gezeigt, dass die AfD kein sächsisches oder reines CDU-Phänomen ist. Sie ist auch in Brandenburg stark, wo die SPD seit 29 Jahren regiert. Die AfD ist

eine Herausforderung für alle Parteien der bürgerlichen Mitte. Im Wettkampf um die stärkste Kraft in Brandenburg, haben die Wählerinnen und Wähler ein Zeichen gegen die AfD gesetzt und die regierende SPD zulasten der anderen Parteien gestärkt, die lange gleichauf lagen. Das ging auch zulasten der CDU. Über Strategien, wie mit der AfD umzugehen ist, lässt sich trefflich streiten. Die Auftritte von Hans-Georg Maaßen in Sachsen zeigen jedoch, dass von fünf Wahlkreisen, wo er aufgetreten ist, nur einer sehr knapp direkt an die CDU ging. Die konsequente Haltung gegen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus – ob in Brandenburg oder in Sachsen – hat sich ausgezahlt. Die klare Abgrenzung zur AfD hat auf bürgerliche Wähler gewirkt.

Jetzt geht es darum, in Brandenburg ein rot-grün-rotes Bündnis zu verhindern. In Brandenburg muss eine stabile Regierung geformt werden. Die CDU steht als Stimme der Vernunft zu dieser Verantwortung.

Mein herzlicher Dank geht an alle FU-Frauen für einen engagierten Wahlkampf in Sachsen wie in Brandenburg. Was die Parlamentszusammensetzung angeht, zeigt sich: Wir brauchen Ansätze für Regelungen bei Listen wie bei den Wahlkreisen. In Brandenburg ging nur 1 Wahlkreis direkt an eine Frau: Barbara Richstein. Wäre die Liste paritätisch besetzt gewesen hätte die CDU drei Frauen mehr im Landtag. In Sachsen zeigt sich, dass sich die Reißverschlussliste gelohnt hat: Von 4 Listenmandaten gingen 3 an Frauen!

Mit dem Leitantrag „Wir können, wollen und werden – Mauern überwinden! Mehr Frauen in der CDU, in Ämtern und Mandaten“ fordern wir zum 33. Bundesdelegiertentag der Frauen Union vom 14. bis zum 15. September 2019 in Leipzig von der CDU klare und messbare Ziele ein. Darüber hinaus erwartet die Frauen Union bei den Diskussionen über Wahlrechtsreformen im Bund und in den Ländern endlich Ergebnisse und geeignete konkrete Maßnahmen. Die politische Teilhabe von Frauen ist für die Volkspartei CDU eine Überlebensfrage. Mit kreativen Aktionen, wie der Sommertour der Frauen Union in Niedersachsen, machen sich Frauen der FU deutschlandweit für die Erhöhung des Frauenanteils bis zur Parität stark. Das alles werden wir

mit dem CDU-Generalsekretär Paul Ziemiak und anderen engagiert diskutieren.

„#MutMachtMehrMöglich“ dieses Motto unseres Delegiertentages fordert, treibt an und zeigt, wir sind noch nicht am Ziel. 30 Jahre nach dem Mauerfall tagen wir in der Stadt der friedlichen Revolution, blicken auf das gemeinsam Erreichte für Frauen in Deutschland und diskutieren generationenübergreifend über unseren weiteren Einsatz für Demokratie, Freiheit und Frieden. Mit dem Leitantrag „Die Stunde der Frauen, Resolution zu 30 Jahre Mauerfall“ macht die Frauen Union deutlich, dass wir auch zukünftig gegen die Feinde der Demokratie, gegen Gewalt und Unterdrückung eintreten und unsere Gesellschaft gleichberechtigt mitgestalten.

Der dritte Schwerpunkt unserer Tagung dreht sich um unsere Verantwortung bei der Produktion und im Konsum für Menschenrechte und Umwelt. Nicht erst seit „Fridays for future“-Demonstrationen beschäftigen wir uns mit den Themen Klima und nachhaltigem Wirtschaften. Wir brauchen eigene marktwirtschaftliche Konzepte, um bei diesen Themen, die auf der nationalen und internationalen Tagesordnung stehen, sprechfähig zu sein. Deshalb sind uns auch Themen wie gleichwertige Lebensverhältnisse und ökologische und soziale Produktionsbedingungen wichtig.

In unseren Diskussionsforen zu den drei Schwerpunktthemen werden wir Zeit für intensive Debatten haben, um den politischen Rahmen für die nächsten zwei Jahre abzustecken. Besonders freue ich mich auf den Austausch mit unserer CDU-Vorsitzenden und Bundesverteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer und dem CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Ralph Brinkhaus sowie den Begegnungen mit den FU-Frauen aus ganz Deutschland.

Herzlichst,

Annette Widmann-Mauz

Annette Widmann-Mauz

Vorsitzende der Frauen Union der CDU Deutschlands



Mut und Engagement

Der Bundesdelegiertentag der Frauen Union der CDU in Leipzig steht dieses Jahr unter dem Motto: #MutMachtMehrMöglich. 30 Jahre nach dem Mauerfall tagen wir in der Stadt der Friedlichen Revolution.

Starke Frauen haben diesen politischen Umbruch und Aufbruch getragen. An diese historische Leistung denken wir in Dankbarkeit.

Mut und Engagement für Freiheit und Demokratie sind leider auch heute wegen rechter Hetze nicht nur im Internet und in den sozialen Medien wieder ein aktuelles Thema. Auch durch das Erstarken der AfD und des Rechtspopulismus ist eine Verrohung des Meinungsklimas deutlich spürbar. Zivilcourage und klare Haltung sind Werte, für die sich nicht nur Christdemokratinnen und Christdemokraten einsetzen. Signale gegen den wachsenden Antisemitismus setzt die CDU beispielsweise mit der Aktionswoche von Schabbat zu Schabbat.



Foto: Christine Lieberknecht

Als eine Autorin des „Weimarer Briefes“ und erste CDU-Ministerpräsidentin schildert Christine Lieberknecht ihre Eindrücke aus der Wendezeit und dem politischen Aufbau des Landes Thüringen mit Fokus auf die Frauen.

Auf klarem Wertefundament – Dranbleiben

Am 9. November 1989 war ich in Berlin. Am Nachmittag wurde in den Redaktionsräumen der damaligen Ost-CDU-Zeitung „Neue Zeit“ der erste nichtsozialistische Jugendverband, die Christlich Demokratische Jugend (CDJ) gegründet. Ich gehörte zu den Gründungsmitgliedern. Am Abend dieses Tages war ich dann mit einer Reihe von Freunden im Französischen Dom zum ersten Reformkongress der damaligen Ost-CDU, vorbereitet von der Basis.

In meiner Rede an diesem Abend forderte ich u.a. die Wiedereinführung der deutschen Länder auf dem Gebiet der DDR, die die SED-Führung 1952 zerschlagen hatte. Mit dem „Weimarer Brief“ hatte ich gemeinsam mit meinen Mitautoren bereits zuvor u.a.

- demokratische Wahlen, die „dem Wählerwillen uneingeschränkt und glaubhaft Ausdruck“ verleihen,
- eine Medienpolitik, die „nicht auf Verschweigen, Verdrängen und Beschönigen setzt“
- eine Überprüfung der Geheimhaltungsvorschriften „auf das nötige Minimum“
- Strukturen abzubauen, mit denen Menschen bevormundet werden
- und den Ausbau bestehender Reisemöglichkeiten gefordert.

Der „Wille der Mitglieder müsse unbedingten Vorrang“ haben und die Partei sich von dem durch die SED vorgegebenen „Prinzip des demokratischen Zentralismus“ verabschieden und sich auf ihre demokratischen Wurzeln aus der Gründungszeit besinnen.

Das Datum der Veröffentlichung unserer Forderungen war der 10. September 1989. Es war der gleiche Tag, an

dem sich in der DDR das Neue Forum gegründet hatte. Am Abend dieses Tages öffnete Ungarn dauerhaft für Tausende DDR-Flüchtlinge seine Grenze nach Österreich. Die CDU unter Helmut Kohl im Westen hatte sich in diesen Tagen zu ihrem 37. Bundesparteitag in Bremen versammelt. Aber das interessierte uns damals kaum.

Spätestens mit unserer letztgenannten Forderung des „Weimarer Briefes“ nach Abschaffung des „demokratischen Zentralismus“ hatten wir an den Grundfesten des sozialistischen DDR-Staates gerüttelt. Entsprechend heftig waren die Reaktionen der Parteioberen der CDU, ebenso wie die der SED-Machthaber und, wie wir inzwischen durch Akteneinsicht wissen, auch der Staatssicherheit.

Spezielle frauenpolitische Forderungen hatten wir in unseren Reformbrief nicht aufgenommen. Vielleicht war uns das auch deshalb nicht in den Sinn gekommen, da wir Briefschreiber und –schreiberinnen es als völlig selbstverständlich ansahen, dass wir in der Gemeinschaft mit Dr. Gottfried Müller, damals Chefredakteur der Kirchenzeitung „Glaube und Heimat“, und Oberkirchenrat Martin Kirchner als den beiden Männern sowie den beiden Frauen, Rechtsanwältin Martina Huhn und mir, komplett paritätisch besetzt waren; ein Umstand, der sich später für mich nur noch im Amt der Präsidentin des Thüringer Landtages mit einem komplett weiblich besetzten Präsidium übertreffen ließ.

Doch zunächst zurück zu unserer CDU-Reformveranstaltung an jenem denkwürdigen 9. November 1989 im Französischen Dom mitten in Berlin.

Dass zur gleichen Zeit, in der wir hinter den Kirchenmauern heiß diskutierten und sich nach dem Sturz des



Foto: KAS-Archiv

früheren SED-geleiteten und absolut hörigen Parteivorsitzenden der Ost-CDU, Gerald Götting, erstmals der designierte neue Vorsitzende Lothar de Maiziere einer größeren Öffentlichkeit vorstellte, draußen nur wenige hundert Meter entfernt die Berliner Mauer fiel, konnte ich in diesem Moment nicht wirklich glauben. So fuhr ich nach Ende der Veranstaltung mit dem Nachtzug ab Berlin-Lichtenberg gemeinsam mit einem CDU-Freund aus Südthüringen, dem späteren Landrat von Schmalkalden-Meinungen) nach Hause ins Weimarer Land. Dort am frühen Morgen angekommen, bestürmte mich mein Mann mit der nunmehr definitiven Nachricht der offenen Grenzen. Es stimmte also doch.

Mit dem Fall der Mauer war klar, dass die DDR als eigenständiger Staat nicht mehr zu halten sein würde. Unabhängig von dieser Einschätzung stand für mich von Anfang an außer Frage, dass christlich-demokratische Politik bei einem so grundlegenden Umbau der Gesellschaft, wie wir ihn auf dem Gebiet der DDR vor uns hatten, ein verlässliches und von klaren christlichen Grundwerten getragenes Wertefundament benötigen würde. Mit großem Interesse las ich u.a. die auf dem Essener CDU-Bundesparteitag 1985 beschlossenen Leitsätze der CDU für eine „Neue Partnerschaft zwischen Mann und Frau“. Sie übten auf mich eine große Anziehungskraft aus und forderten zur Tat heraus.

Gemeinsam mit der aus dem Demokratischen Aufbruch inzwischen zur CDU gekommenen damaligen Landtagskandidatin Johanna Arenhövel verfasste ich im September 1990 den Aufruf zur Gründung der Thüringer Frau-

en Union. Wir waren überzeugt davon, dass „dieses Land uns braucht, damit wir mithelfen, die geistige Leere zu überwinden, und damit wir unseren Geist, unser Herz und unseren Verstand einbringen in die Architektur der Demokratie“. So formulierten wir in unserem Aufruf, und weiter hieß es: „Wir wollen dafür eintreten, dass sich die Situation der Frauen verbessert, ganz gleich, ob in der Familie, Beruf oder Politik.“

Mit Genugtuung können wir nun im 30. Jahr seit der Gründung unseres Thüringer Landesverbandes auf manches Erreichte zurückschauen. In den Zeiten des Umbruchs und Neuanfangs haben wir Entscheidungen getroffen, auf die wir in späteren Jahren gut aufbauen und Früchte ernten konnten. Als Thüringer Ministerin, als Präsidentin des Thüringer Landtages, als Vorsitzende der CDU-Landtagsfraktion, als CDU-Landesvorsitzende und erste CDU-Ministerpräsidentin habe ich versucht, ein Beispiel dafür zu geben, wie Frauen in Führungsfunktionen für andere, vor allem auch junge Frauen, Vorbild sein können. Mein Einsatz für die Förderung aktiver Gleichstellung von Frauen und Männern durch Gesetzgebung, wie auch in der praktischen Politik, waren mir selbstverständlich. Denn, so meine Erfahrung, die auch ich sehr schnell in den ersten Aufbaujahren unseres jungen Thüringer Landes machte: „Frauen, die nichts fordern, werden beim Wort genommen – sie bekommen nichts“, (Simone de Beauvoir).

In diesem Sinne heißt es auch in Zukunft – „Dranbleiben“!

Christine Lieberknecht MdL

Frauen in der DDR



„Wir müssen schreien, damit man uns hört“ – Frauen in Opposition und Friedlicher Revolution.

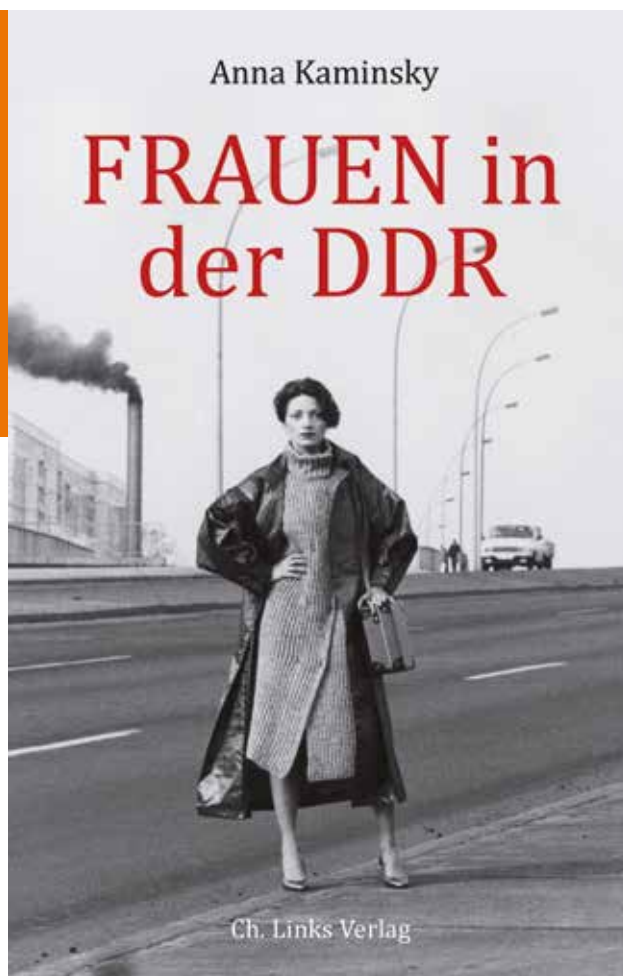
Die DDR war eine Männergesellschaft – beherrscht von einer Partei, in der alte Männer das Sagen hatten. In die eigentlichen Machtzirkel wie das Politbüro der SED schaffte es keine einzige Frau. Je mehr Macht und Einfluss mit einer Position verbunden waren, umso weniger Frauen fanden sich dort. Ebenso sehr wie Frauen von den Machtzentren ferngehalten wurden, versicherte man ihnen, dass der Staat sich um „seine Frauen“ kümmere und ihre Interessen bei den Männern in besten Händen seien. Frauen waren jedoch nicht nur in den staatlichen Machtzirkeln in der Minderheit. Auch die Opposition gegen den SED-Staat war von Männern dominiert. Umso erstaunlicher ist es, dass die Erinnerung an die friedlichen Proteste des Jahres 1989 von Frauen wie Bärbel Bohley oder Marianne Birthler geprägt ist, die heute der Erinnerung an die Friedliche Revolution ihr Gesicht geben.

Frauen lehnten sich nicht erst in den 1980er Jahren gegen staatliche Willkür und die Zumutungen der kommunistischen Diktatur auf. Zu allen Zeiten waren Frauen – wenn auch als Minderheit – Teil von Opposition und Widerstand. Von den etwa 250.000 politischen Gefangenen in der DDR waren etwa 35.000 Frauen. Unter den 927 zwischen 1950 und 1953 in Moskau erschossenen DDR-Bürgern waren 60 Frauen. Zu ihnen gehörte beispielsweise Charlotte Köhler, die Ehefrau des Potsdamer Oberbürgermeisters Erwin Köhler von der CDU. Sie wurde im März 1950 verhaftet, weil ihr Mann gegen die Verfolgung von CDU-Mitgliedern protestiert hatte. Während die ebenfalls verhaftete 17jährige Tochter wieder freigelassen wurde, wurden Erwin und Charlotte Köhler zum Tode verur-

teilt und in Moskau erschossen. Auch Hildegard Bender wurde 1952 als 25jährige wegen ihrer Proteste gegen die Diktatur hingerichtet. Die Dichterin Edeltraut Eckert starb 25jährig im Frauenzuchthaus Hoheneck, nachdem sie mit DDR-kritischen Flugblättern verhaftet worden war. Um verhaftet zu werden, reichte es aus, sich für freie Wahlen und Meinungsfreiheit einzusetzen, regimekritische Schriften zu besitzen, Flugblätter zu verteilen, sich der Militarisierung der Gesellschaft zu widersetzen, einen Fluchtversuch aus dem abgeschotteten Land zu wagen oder als „Mitwisserin“ eines solchen verdächtigt zu werden. Der Vorwurf „staatsfeindlicher Hetze“ wurde auf alles und jeden angewendet. Das Regime duldete weder Widerspruch noch Widerstand.

Frauen bewiesen immer wieder Mut – auch wenn dies in der Öffentlichkeit oft hinter der Omnipräsenz von Männern verschwand. Frauen engagierten sich in oft kirchlich angebundenen Umwelt- und Friedensgruppen, sie versuchten Rollenklischees zu durchbrechen und künstlerisch neue Räume zu besetzen, wie es beispielsweise Gabriele Stötzer oder Cornelia Schleime taten. Als 1982 in der DDR der Wehrkundeunterricht an den Schulen eingeführt wurde und Frauen Wehrdienst leisten sollten, entstand die erste von Frauen gegründete Oppositionsgruppe „Frauen für den Frieden“.

Es waren zwei junge Frauen, Katrin Hattenhauer und Gesine Oltmanns, die bei der ersten Montagsdemonstration in Leipzig am 4. September 1989 ein Plakat mit der Aufschrift „Für ein offenes Land mit freien Menschen“ enthüllten. Es war Bärbel Bohley, die als Sprecherin des



Dr. Anna Kaminsky ist Verfasserin des Buches „Frauen in der DDR“, welches 2017 im Christoph Links Verlag Berlin erschien.

Neuen Forum der Revolution in der DDR ein weibliches Gesicht gab. Zur größten Demonstration des Herbstes 1989 am 4. November auf dem Berliner Alexanderplatz kam etwa eine Million Menschen. Angemeldet hatte die Demonstration eine Frau: die Schauspielerin Jutta Wachowiak. Unter den 20 Rednern waren fünf Frauen, von denen eine die spätere Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen Marianne Birthler war.

Obwohl Frauen immer wieder gezeigt hatten, dass sie eigenständig agierten und ebenso mutig wie Männer waren, mussten sie immer wieder lautstark ihren Platz in den Männerdominierten Runden einfordern und verteidigen. Als es auf den Demonstrationen des Herbstes 89 hieß: „Neue Männer braucht das Land“ ersetzten Frauen diese Forderung bei der Gründung des Unabhängigen Frauenverbandes im Dezember mit dem Slogan „Neue Frauen und Männer braucht das Land“. Der Ausspruch „Wir müssen schreien, damit man uns hört“ behielt auch im Herbst 89 noch seine Gültigkeit. Viele Frauen versuchten damals, gleichberechtigt an den Diskussionen über die Zukunft des Landes beteiligt und in die Entscheidungen einbezogen zu werden. Auch wenn sie an den „Runden Tischen“, die sich im Dezember 1989 gründeten, um die Demokratisierung der DDR voranzutreiben, beteiligt waren, gerieten sie bald wieder ins Hintertreffen. Der Unabhängige Frauenverband, der bei den einzigen freien Wahlen in der DDR am 18. März 1990 gemeinsam mit der Grünen Partei antrat, musste nach der Wahl feststellen, dass alle Manda-

te an Kandidaten der Grünen vergeben worden und die Frauen leer ausgegangen waren. Zwar leitete mit Dr. Sabine Bergmann-Pohl (CDU) eine Frau die einzige demokratisch legitimierte Volkskammer. Die Fraktionen wurden jedoch wie zuvor ausnahmslos von Männern geführt. Frauen stellten nur 20 Prozent der Abgeordneten. Vier der 24 Ministerposten in der letzten DDR-Regierung waren mit Frauen besetzt. Das war zwar eine Steigerung um 400 Prozent gegenüber der DDR, ein Ausdruck von gleichberechtigter Teilhabe von Frauen an der Macht im Staate war es jedoch nicht.

Während die Erinnerung an die Friedliche Revolution und den Herbst 89 vor allem von Frauen wie Bärbel Bohley, Ulrike Poppe oder Marianne Birthler geprägt ist und diese ihr ein weibliches Gesicht gaben, wird die Erinnerung an die deutsche Einheit von Männern dominiert: Helmut Kohl, Ronald Reagan und Michael Gorbatschow werden genannt, wenn es um die Frage geht, wem die deutsche Einheit zu verdanken ist. Dabei wird oft vergessen, dass die Voraussetzung für diese Einheit die von den Ostdeutschen auf die Straßen getragenen Proteste und ihre Forderungen nach Demokratisierung und das Ende der SED-Herrschaft waren und welche Rolle Frauen dabei spielten.

Dr. Anna Kaminsky
ist Geschäftsführerin der Bundesstiftung
zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Jüdisches Leben



Zur Aktionswoche von Schabbat zu Schabbat finden deutschlandweite Begegnungen statt. Im Bild links sehen Sie die Sprecherin des Jüdischen Forums der CDU Karin Prien beim Gespräch des CDU-Landesvorstands mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Schleswig-Holstein.

Wenn wir auf jüdisches Leben in Deutschland schauen, muss man mit der ganz offensichtlichen Frage beginnen. Was unterscheidet das jüdische Leben in Deutschland vom christlichen oder muslimischen? Es ist der Bruch, die erzwungene Entwurzelung eines bedeutenden Teils des deutschen Bürgertums durch die Nationalsozialisten. Jüdisches Leben, das Leben von Gemeinden oder Familien, lässt sich fast nie so kontinuierlich erzählen, wie das der christlichen Nachbarn. Immer ist da der Bruch der Shoa und auch 75 Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges suchen noch immer Familien in Deutschland einen Anknüpfungspunkt an ihre Familientradition, die sie häufig über Jahrhunderte in manchen Städten zurückverfolgen können. Wir vergessen zu oft die Bedeutung des deutschen Judentums für den Erfolg unseres Landes.

Mit dem Aufruf zur Aktionswoche von Schabbat zu Schabbat haben die damalige Generalsekretärin Annegret Kramp-Karrenbauer und unsere Parteivorsitzende Angela Merkel genau dem entgegen treten wollen. Gewiss, der Aufruf erfolgte in einer Zeit des wachsenden Antisemitismus und wenn ich als Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur heute in Schleswig-Holstein unterwegs bin, dann merke ich an vielen Stellen, wo noch viel zu tun ist. Antisemitismus ist keine Erfindung der Nationalsozialisten. Er war über Jahrhunderte in Deutschland und Europa weit verbreitet und auch heute finden wir antisemitische Vorurteile im Alltag wieder. Häufig bei Menschen, die das selbst nicht reflektieren oder reflektieren wollen. Auch der Antisemitismus bei Menschen, die aus dem Nahen und Mittleren Osten zu uns kommen ist ein Problem, mit dem wir uns noch viele Jahre beschäftigen müssen. Spätestens

seit der Gründung des Staates Israel bekommen Kinder in der arabischen Welt Tag für Tag gesagt, dass die Juden Schuld an allem Übel seien und nicht etwa die korrupten Regierungen und autokratischen Herrscher. Das trägt sich fort und verschwindet nicht durch zwei Sätze im Integrationskurs aus den Köpfen. Auch deshalb haben CDU und CSU das Jüdische Forum gegründet. Mit dem Blick nach vorne wollen wir jüdische Perspektiven in die Debatte unserer Partei einbringen und eben nicht nur gegen Antisemitismus, sondern für jüdisches Leben zu arbeiten.

Das beste Mittel im Kampf gegen den Antisemitismus ist, die Selbstverständlichkeit und Normalität jüdischen Lebens in Deutschland zu zeigen. Genau das tut die CDU mit der Aktionswoche. Jüdisches Leben ist eben nicht nur Erinnerungskultur, sondern lebendiges Gemeindeleben, Kunst, Musik, Feste, Feiern, Sport. Der Sportverband Makkabi Deutschland zum Beispiel, ist mit seinen über 4000 Mitgliedern in 37 Vereinen solch ein Zeugnis lebendigen Judentums in Deutschland. In Deutschland werden wieder Rabbiner ausgebildet. Wir können beobachten, wie ein neues, deutsches Judentum entsteht. Diesem neuen deutschen Judentum mehr Sichtbarkeit und damit auch Selbstverständlichkeit zu verschaffen, ist Ziel der Aktionswoche von Schabbat zu Schabbat und des Jüdischen Forums.

Wenn Sie mehr zum Jüdischen Forum wissen oder unsere Arbeit unterstützen wollen, melden Sie sich gern unter juedischesforum@cdu.de!

Kultusministerin Karin Prien ist Sprecherin des Jüdischen Forums der CDU Deutschlands



Foto: Dr. Katja Leikert

Dr. Katja Leikert, stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU Bundestagsfraktion hat eine präzise Agenda – die Quote und Europa gehören dazu.

Dringend: Parität im Parlament

Der Tag daheim im Main-Kinzig-Kreis hat es in sich – eben noch ein langes und innerlich aufwühlendes Gespräch im Hospiz, davor bereits ein Gespräch mit einem Bürgermeister, dem in seiner wachsenden Stadt jetzt schon 160 Kita-Plätze fehlen. Über letzteres kann sich Katja Leikert, die nicht nur Bundestagsabgeordnete im Wahlkreis Hanau, sondern auch Kreisvorsitzende der CDU ist, direkt aufregen: „Ich kann es manchmal nicht fassen, dass wir solche Probleme immer noch haben, sieben Jahre nach Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Kita-Platz ab dem ersten Lebensjahr! Den überhaupt zu erreichen, war eine geniale Leistung von Ursula von der Leyen.“ Aber gerade im Westen der Republik gebe es immer noch riesigen Nachholbedarf; bei der Kinderbetreuung hätte die CDU aus Leikerts Sicht schon vor vielen Jahren aufwachen müssen. „Das System ist häufig immer noch so, dass Frauen daran gehindert werden, erwerbstätig zu sein, obwohl sie es wollen!“

Die 44-jährige promovierte Politologin weiß sehr genau wovon sie spricht: Gleich nach den beiden Vor-Ort-Terminen fährt sie die 11-jährige Tochter zum Ballett, danach muss die 9-jährige bei Freundinnen abgeholt werden. Die Mädchen gehen längst zur Schule, aber die Organisation zwischen Familienleben, Wahlkreis und Bundestag bleibt Dauerthema und den Kita-Mangel hat sie selbst erlebt. Das Ganze gehe überhaupt nur, weil ihr Mann genauso mitzieht, einspringt, mobiles Arbeiten nutzt und auf lange Dienstreisen verzichtet. An diesem Tag steht vor dem Abendessen noch ein Interview im Kalender, abends geht es zum Treffen der Frauen Union Main-Kinzig. Soviel zum

häufigen Vorurteil, Bundestagsabgeordnete arbeiteten nur in Sitzungswochen in Berlin, über das sie sich gelegentlich ärgert.

Leikert war in der Frauen Union bis zu diesem August Kreisvorsitzende. „Jetzt habe ich den Stab weitergegeben, weil ich nichts von Ämterhäufung halte. Wenn, dann muss man präsent sein und gesteckte politische Ziele auch erreichen.“ Themen hat die engagierte Unionsfrau und Mutter genug auf der Agenda, denn seit Januar 2018 ist sie als stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion vor allem für Europapolitik zuständig. Dabei ist sie durchaus kritisch mit ihrer Politikergeneration: „Nach der Wirtschafts- und Währungsunion unter Helmut Kohl hat meine Generation ihren Beitrag zu Europa noch nicht geleistet. Wir brauchen mutigere und größere Schritte, nur mit der Erweiterung der Europäischen Union ist es nicht getan.“ Zu den dringlichsten EU-Reformen zählt Leikert die Außen- und Sicherheitspolitik, auch wenn dies unter Umständen bedeute, dass man nationale Entscheidungssouveränität abgeben müsse. Sie hat über US-Sicherheitspolitik promoviert, „insofern sehe ich das nicht nur mit einem europäischen, sondern auch mit einem transatlantischen Blick“. Vergleichbar dringend sei die institutionalisierte Zusammenarbeit bei allen Themen der inneren Sicherheit. „Migration, Kriminalität, Vorratsdatenspeicherung oder der Kampf gegen Kinderpornographie – wir müssen uns einfach darüber im Klaren sein, dass sich nichts mehr davon nur innerhalb unserer eigenen Landesgrenze lösen lässt“, sagt die Europaexpertin. Sie selbst hatte mit Kollegen von SPD, Grünen und FDP in

frau & info

diesem Frühjahr in der FAZ einen „Verhaltenskodex für die EU-Wahl“ veröffentlicht, „weil die Zentrifugalkräfte nationalistischer Parteien und Bewegungen den Zusammenhalt in der Europäischen Union gefährden.“ Leikert hofft, dass von der Leyen „die Tür zu den osteuropäischen Ländern aufhält“, denn es sei immer besser miteinander zu reden, statt Europa zum Spielfeld nationaler Interessen zu machen. Dies müsse auch für populistische Ankündigungen in Italien gelten. Und in demselben Sinne sei nur ein klar geregelter Brexit zu akzeptieren.

Mindestens genauso engagiert wie für Europa ist Katja Leikert in der Frauenpolitik. Da liest sie der eigenen Partei die Leviten: „Die Partei muss endlich handeln für mehr Frauen im Parlament, da ist noch viel Luft nach oben! Ich bin Anhängerin der Frauenquote und ich hoffe, dass zum Beispiel das Paritätsgesetz in Brandenburg wirkt“, sagt Leikert. Neulich sei sie ja fast zum Markus Söder-Fan geworden, sagt sie augenzwinkernd, weil der die paritätisch besetzte Stadtratsliste von Nürnberg über Twitter verschickte. Mit dieser Auffassung hat sie es gelegentlich nicht leicht in der Union, aber „da darf man nicht zimperlich sein“.

Woher kommt der Ehrgeiz für Frauenpolitik? „Ich bin sehr katholisch im Reihenhaushausmilieu aufgewachsen. Bereits meiner Mutter wurden Steine in den Weg gelegt, die ihr eine Berufstätigkeit mit zwei kleinen Kindern unmöglich gemacht haben. Das hatte erhebliche Folgen, als der Arbeitsmarkt Mitte der 90er Jahre schwierig wurde und die Familie davon betroffen war. Ein eigener Beruf, Unabhängigkeit, ein eigenes Einkommen – diese Dinge waren früh mein Antrieb“, erklärt die Unionspolitikerin. Dafür ist sie bis heute bereit, mit knapper Zeit für sich selbst zu zahlen. Denn neben dem Fraktionsamt, Mandat und Wahlkreis ist ihr die Familie natürlich am Wichtigsten. Daheim folgt, nach dem Abend bei der örtlichen Frauen Union, noch eine lebhaftige Debatte mit der großen Tochter, wann denn nun die Hausaufgaben erledigt werden. „Da übe ich den Umgang mit der Opposition“, sagt Katja Leikert – und lacht.

Vera Schalck



Foto: Ingrid Petzold

Trauer

Im Sommer verstarb die CDU-Politikerin Friederike de Haas im Alter von 74 Jahren. 20 Jahre prägte sie die Politik in Sachsen als Abgeordnete und Staatsministerin. Sie ist eine der Frauen gewesen, die 1989 und 1990 entschlossen das Heft des Handelns in die Hand nahmen, die Frauen Union in Sachsen

aufbauten und die Wende zu Freiheit, Demokratie und Einheit gestalteten. Ihre Motivation, gerade in der schwierigen Zeit des Umbruchs in den 90er Jahren etwas für Frauen zu erreichen und die Gestaltung der politischen Rahmenbedingungen nicht nur Männern zu überlassen, war und ist ein Vorbild auch für andere.

Als Gründungsmitglied der vereinten Frauen Union, der Frauen Union Sachsen und der Frauen Union Dresden, als Landtagsabgeordnete, aber auch in ihren öffentlichen Ämtern als Staatsministerin, Parlamentarische Staatssekretärin sowie Gleichstellungs- und Ausländerbeauftragte von Sachsen, haben ihr die Bürgerinnen und Bürger viel zu verdanken. Über Sachsen hinaus hat sie dafür auch bundesweit breite Anerkennung gefunden.

In einem Aufsatz, zu dem von Rita Süßmuth herausgegebenen Sammelband „Mut zur Macht in Frauenhand“, hat sie ihren Beitrag unter den Titel gestellt: „Wir dürfen nicht aufhören anzufangen!“. Das kann auch heute noch Leitwort zur Gewinnung von Frauen für die politische Arbeit sein. Freundlich im Umgang, aber bestimmt in der Sache, hat sie für mehr Einfluss von Frauen, ihre Vernetzung und für deren Interessen gearbeitet. Das wird weiterwirken. Die Frauen Union wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Impressum

Herausgeber: Bundesgeschäftsstelle der Frauen Union der CDU Deutschlands · Klingelhöferstraße 8 · 10785 Berlin · Telefon 030 22070452 · Telefax 030 22070439 · fu@cdu.de · www.frauenunion.de · **Bundesgeschäftsführerin:** Claudia Hassenbach · **Redaktionsleitung:** Silke Adam · **Verlag:** Union Betriebs-Gesellschaft mbH · Egermannstraße 2 · 53359 Rheinbach · Telefon 02226 8020 · Telefax 02226 802111 · Telefon Vertrieb 02226 802213 · Geschäftsführer: Rudolf Ley, Jürgen von Meer · **Erscheinungsweise:** 6-mal im Jahr · **Bezugspreis:** Einzelpreis 2,50 Euro · Jahresabonnement: 15,00 Euro · **Bankverbindungen:** Sparkasse Köln-Bonn (IBAN DE20370501980007510183, BIC COLSDE33XXX) · Postbank Köln (IBAN DE67370100500193795504, BIC PBNKDEFFXXX) · **Anzeigenverwaltung:** Union Betriebs-GmbH · Egermannstraße 2 · 53359 Rheinbach · **Layout, Satz & Druck:** Union Betriebs-GmbH · Egermannstraße 2 · 53359 Rheinbach · Dieses Produkt wurde auf chlorfreiem Papier gedruckt.



Best-Practise-Beispiele zur Mitgliedergewinnung und -aktivierung in der Frauen Union

Zusammen sind wir stark

Nach meiner Wahl zur Mitgliederbeauftragten der Frauen Union, vor nunmehr zwei Jahren, war mein erstes Ziel, möglichst viele Landesverbände aufzusuchen und dort einerseits zu schauen, was noch für eine erfolgreiche Mitgliedergewinnung benötigt wird und andererseits auch Best-Practice-Beispiele für erfolgreiche Kampagnen und Aktionen zu sammeln. Alle Tipps und Beispiele, die Sie nachfolgend finden, wurden in den von mir besuchten Kreis-, Bezirks- und Landesverbänden in Baden-Württemberg, Hamburg, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen bereits erfolgreich erprobt und von mir für Sie zusammengestellt:

Heißen Sie neue Frauen in der CDU/FU willkommen!

Tritt eine Frau in die CDU ein, wird sie in der Regel vom Kreis-, Gemeinde- oder Ortsverband schriftlich willkommen heißen. Manchmal gibt es auch Neumitgliederempfehlungen. Leider erfährt die Frauen Union vor Ort nicht immer von neu eingetretenen Frauen. Sprechen Sie mit Ihrer Kreisgeschäftsstelle und bitten Sie um entsprechende Informationen. Entwerfen Sie ein Willkommensschreiben, um die Damen auch in der FU zu begrüßen – vielleicht möchten Sie auch ein kleines Begrüßungsgeschenk beilegen. Sollte es bei Ihnen Neumitgliedertreffen geben, nehmen Sie daran teil, um mit den neuen Damen ins Gespräch zu kommen. Vielen weiblichen Neumitgliedern ist es zu Beginn der Angehörigkeit in der CDU nicht

bewusst, dass sie gleichzeitig Mitglied der FU sind. Um die neuen Parteifreundinnen besser kennenzulernen oder einzubinden, können Sie auch einen kurzen Fragebogen beilegen. Erfragen Sie die Motivation für den Eintritt in die CDU, den beruflichen Hintergrund und die Themen, an denen besonderes Interesse besteht. So können Sie die Damen bei entsprechenden Veranstaltungen direkt mit einbinden – vielleicht sogar als Expertin/Diskussionsteilnehmerin. Sollte es in Ihrem Kreisverband datenschutzrechtliche Bedenken zur Herausgabe der Daten geben, bitten Sie darum Ihr Anschreiben bei der Begrüßung neuer weiblicher Mitglieder grundsätzlich beizulegen.

Arbeiten Sie mit anderen Vereinigungen in der CDU zusammen!

Es hat sich in vielen Verbänden bewährt, mit anderen Vereinigungen der CDU gemeinsam Veranstaltungen oder Kampagnen durchzuführen. Es gibt viele Themen, die Frauen Union, Senioren Union, Junge Union oder auch die CDA gleichermaßen beschäftigen: Wie wäre es mit einem „Tisch der Generationen“ gemeinsam mit Senioren Union und Junger Union? Oder einer gemeinsamen Aktion zum Equal Pay Day mit der CDA? Organisieren Sie ein Selbstbehauptungstraining für Frauen mit einem Sportverein oder Studio vor Ort und laden Sie gleichzeitig die Damen aus JU und Senioren Union dazu ein. Bleiben Sie auf jeden Fall mit den anderen Vereinigungen im Gespräch. Suchen Sie insbesondere den Kontakt zur JU, um die weiblichen JU-Mitglieder auch an CDU und Frauen Union zu binden.



Räumen Sie gerade gegenüber den jungen Mitgliedern mit Vorurteilen zur Frauen Union auf, die bedauerlicherweise immer noch bestehen. Wir sind kein „Alte-Damen-Club“ und kein „Strickverein“ (Bemerkungen, die schon so oder so ähnlich geäußert wurden) – das müssen wir aber auch zeigen!

Binden Sie Ihre Mitglieder bei Veranstaltungen direkt mit ein!

Sie planen eine Veranstaltung zu Altersarmut, Pflege, Bildung oder ähnliches? Bevor Sie nach externen Experten Ausschau halten, überlegen Sie, ob Sie nicht Damen in der FU haben, die Sie als Expertin gewinnen können. Eine Lehrerin, Pflegekraft, Hebamme oder Sozialarbeiterin vor Ort kann direkt aus der Region berichten und Sie schaffen es gleichzeitig, Ihre Mitglieder mit einzubinden. Dies kann auch eine gute Möglichkeit sein, Damen zu aktivieren, die bislang noch nicht so aktiv in der Frauen Union mitgearbeitet haben.

Versuchen Sie es mit neuen Veranstaltungskonzepten!

Bewährt haben sich Events, die keine üblichen Formate (wie klassische Diskussions- oder Informationsveranstaltungen) haben, sondern Informationen oder Diskussionen in ein neues Gewand kleiden. Warum nicht einmal ein Zusammentreffen zum Thema Nachhaltigkeit organisieren, wie einen After-Work-Kleidertausch, ein Repair-Café für Frauen, Herstellung von Kräutersalz, gemeinsames Kochen mit gerettetem/krummem Gemüse oder Herstellung von Natur-Kosmetik aus einfachen Zutaten? Gerade Konzepte, bei denen Frauen auch selbst tätig werden können, sind in der Regel sehr gut besucht und attraktiv, auch für jüngere Damen.

Bewährt haben sich in verschiedenen Verbänden auch Filmabende/-nachmittage mit anschließender Diskussion oder interessanten Gesprächspartnerinnen. Häufig gibt es Kinos, die kooperativ und im Preis entgegenkommend sind. Alternativ können auch kirchliche oder Gemeinderäumlichkeiten genutzt werden – dabei ist allerdings zu beachten, dass Vorführrechte für die entsprechenden Filme beantragt werden müssen, wenn Eintritt genommen wird. Erfolgreich verlaufen sind beispielsweise Kinoabende mit Filmen zum Frauenwahlrecht, wie „Sufragette – Taten statt Worte“ oder „Die göttliche Ordnung“, zu Frauen in der Politik, wie „Die eiserne Lady“ oder „Die Erfindung der Wahrheit“ (jeweils anschließende Gesprächsrunden mit örtlichen Politikerinnen aus Landtag, Bundestag oder kommunaler Ebene) oder auch zu weiblichen Schönheitsidealen wie „Embrace – Du bist schön“ (anschließendes Gespräch mit einem Plus-Size-Model). Haben Sie außerdem keine Angst vor unangenehmen Themen wie Gewalt oder beispielsweise Zwangsprostitution. Auch hierfür finden sich interessante Filme und Gesprächspartnerinnen.

Eine gute Idee ist ferner die Verbindung von Politik mit Kunst oder Kultur: Ein Museumsbesuch oder beispielsweise eine Führung durch eine Ausstellung organisiert von der örtlichen FU unter dem Motto „Kunst trifft Politik“ oder „Kultur trifft Politik“, ist eine ausgezeichnete Gelegenheit ins Gespräch zu kommen.

Die aufgeführten Ideen sind natürlich keine abschließende Liste. Diese und weitere Ideen werden Sie künftig auch auf CDUplus finden. Ich stehe Ihnen gerne für Fragen und Anregungen zur Verfügung und freue mich auch weiterhin darauf, Sie in Ihren Verbänden zu besuchen!

Jessica Weller ist Mitgliederbeauftragte der Frauen Union der CDU



Die Sommertour der Frauen Union Niedersachsen war 2019 eine besondere Herausforderung: Per Muskelkraft ging es von Göttingen nach Cuxhaven. Die FU-Landesvorsitzende Ute Krüger-Pöppelwiehe und die Mitgliederbeauftragte Michaela Holsten wurden auf zahlreichen Etappen begleitet. Von Rethem nach Verden wanderte auch die Bundesvorsitzende Annette Widmann-Mauz mit.

Pilgern für die Parität

Von Göttingen nach Cuxhaven? Mit dem Auto locker in dreieinhalb Stunden, mit dem Zug noch ein paar Stunden länger. Aber per Muskelkraft? Zu Fuß sind es 300 Kilometer plus 100 Kilometer mit dem Fahrrad, die von der Landesvorsitzenden der Frauen Union Niedersachsen, Ute Krüger-Pöppelwiehe und der Mitgliederbeauftragten Michaela Holsten in 14 Tagen zurückgelegt wurden.

Unter dem Motto ‚Schritt für Schritt zur Parität‘, stand jede der 14 Etappen für einen besonderen Meilenstein auf dem Weg zu mehr Gleichberechtigung oder zum Schutz für Frauen in Deutschland seit 1949. „Die Rechte, die Frauen heute haben, waren lange nicht selbstverständlich. Oft mussten sie hart erkämpft werden. Daher wollten wir mit unserer Tour auch symbolisch allen Frauen und Männern danken, die sich für Frauenrechte eingesetzt haben“, so Ute Krüger-Pöppelwiehe.

Nachdem am 27. Juli 2019 die Vorsitzende des Landesfrauenrates, Marion Övermöhle-Mühlbach, den Startschuss in Göttingen am Gänseliesel-Brunnen gab, endete am 9. August 2019 die Sommertour mit der letzten Wanderung von Dorum nach Cuxhaven-Kugelbake, dem nördlichsten Punkt Niedersachsens. Hier wurde die Pilgerschar bei Sturmböen und Regen von der Frauen Union Cuxhaven und dem Cuxhavener Bürgermeister Herbert Kihm in Empfang genommen. Eine symbolische Flaschenpost an der Kugelbake mit dem Wunsch nach einem Paritätsgesetz, sowie einem Gutschein für einen Besuch im Niedersächsischen Landtag, beendete die Tour. Die Tour, die auch manchmal zur Tortur wurde, wie die vielen Blasen an den Füßen der Mitgliederbeauftragten Michaela

Holsten bewiesen. „Die Blasen stehen symbolisch auch für die Anstrengungen, die immer notwendig waren, damit Frauen mehr Rechte erhalten. Doch das Positive überwiegt und das Ziel: ‚Parität‘ motiviert“, fasst Michaela Holsten die Reise zusammen.

„Es war eine tolle, lustige, aufregende aber auch durchaus manchmal anstrengende Zeit. Überall wo wir mit Menschen ins Gespräch kamen, erhielten wir Unterstützung. Egal ob alt oder jung, es besteht Übereinstimmung, dass wir mehr Frauen in den Parlamenten brauchen. Eine Partei wie die CDU mit einem Frauenanteil von 18 Prozent in der niedersächsischen CDU-Landtagsfraktion und von 20 Prozent in der CDU-Bundestagsfraktion wird von vielen Frauen nicht mehr als Volkspartei wahrgenommen. In den zahlreichen Gesprächen mit den jeweiligen Verbänden vor Ort, haben wir daher nicht nur über den Meilenstein der jeweilige Etappe gesprochen, sondern auch immer darüber diskutiert, wie sich Politik und die politischen Rahmenbedingungen verändern müssen, damit mehr Frauen sich politisch einbringen. Hier stellte sich schnell heraus, dass Frauen in ihrem Spagat zwischen Familie und Beruf nur noch ein kleines Zeitfenster für ehrenamtliches Engagement zur Verfügung haben. Und da steht die Politik in Konkurrenz mit Schule, Kindergarten oder Vereinen und vielem mehr. Politische Mandate erfordern einen hohen zeitlichen Aufwand mit oftmals langen Wegen zu Veranstaltungen und Sitzungen. Erschwerend kommt dann noch hinzu, dass Frauen, die überwiegend erst ab einem Alter über 40 Jahren politisch einsteigen, innerhalb der CDU sich in Konkurrenz zu etablierten



Fotos: TU-Niedersachsen/Ute Krüger-Pöppelwiehe



Männernetzwerken befinden und keine Chance auf politische Mitgestaltung sehen. Daher erscheint es zwingend notwendig die politischen Rahmenbedingungen wie Häufigkeit, Beginn und Gestaltung von Sitzungen zu hinterfragen und hier auch Alternativen wie Videokonferenzen zu nutzen. Darüber hinaus wird es höchste Zeit und es ist ein erster notwendiger Schritt, dass Wahllisten bei der CDU im Reißverschlussverfahren, also wechselweise Mann/Frau oder Frau/Mann besetzt werden“, so Ute Krüger-Pöppelwiehe.

„Das bisher Erreichte zeigt uns deutlich, dass Gesetze notwendig sind, um Frauen in besonderen Lebenssituationen zu schützen, aber auch mehr Rechte zu geben“, erklärt Ute Krüger-Pöppelwiehe. „Damals wurde hart gekämpft und heute muss auch wieder gekämpft werden, denn Freiwilligkeit alleine führt nicht zum Ziel. Das haben die zahlreichen freiwilligen Maßnahmen und Selbstverpflichtungen zur verstärkten Teilhabe von Frauen in der Politik der letzten Jahrzehnte innerhalb der CDU bewiesen. Daher ist es nur eine logische Konsequenz, verpflichtende Regeln zu schaffen: Beginnend mit einem Reißverschlussverfahren und weiterführend zu einem Paritätsgesetz, damit Frauen im Parlament entsprechend ihrem Bevölkerungsanteil vertreten sind und dort mehr Frauen die Lebenswirklichkeit und Sichtweise von Frauen unmittel-

bar einbringen können“, so Ute Krüger-Pöppelwiehe. „Ich danke all den Menschen, die uns bei der Sommertour unterstützt und begleitet haben. Gemeinsam haben wir 1600 Kilometer zurückgelegt und sind 2.233.000 Schritte für die Parität gegangen- Schritt für Schritt werden wir das Ziel der Parität erreichen, da bin ich mir sicher“, so die Landesvorsitzende.



FU!



**STELL DIR VOR,
JEDER MENSCH
PFLANZT
EINEN
BAUM.**

#EINHEITSBUDDELN

Die große Baumpflanzaktion zum
Tag der Deutschen Einheit

ANMELDUNG UND
INFORMATIONEN:
[EINHEITSBUDDELN.DE](https://einheitsbuddeln.de)



Schleswig-Holstein veranstaltet dieses Jahr nicht nur das Bürgerfest zum Tag der Deutschen Einheit am 2./3. Oktober, sondern auch eine große Baumpflanzaktion. Machen Sie mit!

CDU